



„DAS NIGHTLIFE VON MÜNCHEN IST KAUM ZU ERTRAGEN!“

WANJA BELAGA (MONOFAKTUR)

Keiner prägte Münchens Nachtleben wie WANJA BELAGA. Außer vielleicht Wolfgang Nöth, bei dem er mal zur Untermiete lebte. Von Wanja stammt das Konzept Nachtgalerie, er brachte Afterwork-Mogul Andi Heidinger nach München, er erfand nahezu sämtliche Offlocation-Konzepte. Seit er von der Club-Bildfläche verschwand, ist kaum ein neues hinzugekommen. Mehr als ein Jahrzehnt lang war er der Kreativ-Pool der Stadt, ein bunt schillernder Künstler und heute Improvisationspianist. Ein Jahr nach Ende seines letzten Club-Engagements blicken wir mit ihm zurück.

Deine erste Party...

war in der Philoma-Bar mit dem Komponisten Toby Gad. Wir feierten unseren Geburtstag, meinen 19. Schon damals kamen viel zuviele Leute.

Wie das?

Keine Ahnung. Ich hatte eine kleine Rolle als Schuhplattler mit Tracht im Residenz-Theater, um mein Malei-Studium zu finanzieren. Draußen lief ich im Kimono durch die Straßen oder in einer Pailletten-Short. Ich trug die selbstentworfenen Klamotten meiner Mitbewohnerin, eine angehende Modedesignerin, und war bekannt wie ein bunter Hund. Die Leute meinten, ich sei nicht ganz dicht.

Wie kamst du auf den Filter?

Kindliche Prägung :) Die Wohnung meiner Eltern in Moskau war ein Treff von Freaks, Outlaws und der Intelligenzija. Blinde Gitarrenbarden, die unglaublich viel Wodka getrunken haben und schrullige Rabbiner. In der Schule war ich der einzige mit langen Haaren. Als ich zehn war, wurden wir sogar des Landes verwiesen.

Deine Bekanntheit war dein Kapital als Veranstalter?

Das könnte sein. Mit 20 machte ich mit Freunden eine schöne, ambitionierte Halle auf – die Zentralhalle in Haidhausen, 1991. HANS-GEORG STOCKER war Auf-

bauhelfer, kurz bevor er sein Backstage startete. Wir hatten eine furiose Eröffnungswoche mit Kunst, Performance und Party. Überraschend bekamen wir keine Dauerkonzession. Das war Lehrgeld. Mach die Rechnung nie ohne die Stadt.

Die PRINZ hat dich 1991 zum aufdringlichsten Selbstdarsteller gewählt!

Ich suchte eine Wohnung, ein Freund machte sich den Spaß und druckte hunderte Großplakate mit Foto und Telefonnummer von mir. Gemeldet hat sich u.a. Wolfgang Nöth, bei dem ich dann auch einzog. Fast die komplette Fernsehlandschaft nahm die Plakataktion als Beleg für die Münchner Wohnungsnot, ich gab Interviews. Die Münchner waren davon nicht begeistert.

Warum?

Ich gab mich als echtes Jungschloch – spät-pubertäre 20 Jahre, ein bisschen Erfolg, und gemeint, ich sei der Grösste. Lochbiehler begrüßte mich jedesmal spöttisch als der „Kronprinz“, weil ich mich viel mit Nöth unterhielt. Der ist sicher alles andere als ein Unschuldslamm, aber ich fand ihn faszinierend. Er ist hochoriginell.

Blieb es bei dem bisschen Erfolg?

Ich wurde nie reich. Ich kalkulierte nicht, oder gab gleich alles gleich wieder aus. Ich stieg auf

illegale Partys um. Man hat geschaut, wo Fabriken pleite gingen, wo Gebäude leer standen, und gefeiert, solange es ging. Ein halbes Jahr das Ex Libris mit den verruchten Afterhours, am Schluß eine leerstehende Villa, die „Gasfabrik“. Ein halbes Jahr, 500 Gäste, in einem normalen Haus. Eines Tages rief ein verfeiertes Mädels ihren Vater an, um sie abzuholen. Der war dummerweise vom KVR und fiel aus allen Wolken, als er die Location sah. Ich müßte jetzt wissen, ob ich in Handschellen abgeführt werden möchte, oder ob er niemals hier gewesen sei. Er war nie hier, und ich verzichtete auf illegale Partys.

Warum hast du überhaupt damit angefangen?

Locations aufreißen ist wichtig. Was haben, was noch keiner gerockt hat, das macht man nicht für Geld. Dahinter stecken Stolz, Kreativität und der Wunsch, Leute immer neu zu begeistern.

Das ist eine Absage an feste Locations.

Ich hatte auch in den nächsten vier Jahren keine. Das Aufreißen ging weiter: Reithalle, Praterinsel, Arri, Deutsches Theater, Hofbräuhaus... Viele waren partymäßig jungfrauen. Ich hatte 20-30 Partys im Monat, mit unterschiedlichen Compagnons, und jede mit einem anderen Motto. „Schwarze Nächte“, „Münchner Dekadenz“, „Teknostase“... Manchmal bin ich mit dem Auto zwischen vier Partys gependelt.

Das heißt, du hast dir 20-30 Konzepte monatlich ausgedacht?

Es gab Wiederholungssachen. Gerade am Anfang haben wir für jede Party viel in Dekoration und Animation investiert, zu Schwarze Nächte alles komplett in schwarz, zur Dekadenz hielten unendlich dicke Menschen Freßorgien auf der Bühne ab.

Woher kamen solche Ideen?

Die kamen von selbst. Die GRAND FETE D'OR fiel mir beim Abendbrot ein, eigentlich ein Witz, eine Schückeria-Verarsche. Dann kosteten die Karten am Schwarzmarkt 400 Mark, und plötzlich war man Teil der Gesellschaft, die man eigentlich verspottete, man „traf sich“ in St. Moritz oder so. Verrückt irgendwie, denn im Grunde hatte man nichts geleistet.



Ein Bläserensemble auf der Grand Fete d'Or

Ich Will Weinen

JEDEN FREITAG
FINEST ELECTRO • TECHNO • MINIMAL
MEMBERSHIP • FÜR NEUERBARE • FÜR

DJs MAXAGE
SEBASTIAN GALVANI
..... FABIAN KRANZ

JEDES GETRANK 2 €
- ALL NIGHT LONG!

@The Garden

www.ichwillweinen.de
www.thegardenclub.de
Lindwurmstrasse 88
U3/U6 Pöckstrasse

1997 kam das Nachtgalerie-Konzept...

Eine-Mark-Partys hatte ich schon 94. Aber 1997 entdeckte ich die erfolglose Halle im Alabamagelände. Flo Schönhuber & Konsorten hatten sie gemietet, aber sie lief nicht. Ich erhielt sie zur Untermiete, nannte sie **FESTSPIELHAUS** und den Freitag später **UNI-BALZ**. Das Augustiner gab's für ne Mark, und in Büro und Promo arbeiteten Grünwalder Jungs: Die „Grünis“ um Dierk Beyer. Die Halle war immer überfüllt. Schönhuber sah ein Geschäft, warf mich raus und behielt die Grünis und mit ihnen alle Kontaktdaten aus meinem Büro bei



sich. Später zogen sie um in die **NACHTGALERIE**. Die Grundidee besteht bis heute.

Abgezockt... Dann kam die OPERA DE LUXE am alten Backstage?

Ja. Meine besten Mitarbeiter Maik (heute Schranne) und Stefan (heute Volksgarten) nahm ich mit. Wir starteten mit 1500 Gästen jedes Wochenende, und 2001 wurden die Hallen abgerissen. Es folgte das **REICH & SCHÖN - BILLIG UND WILLIG** (Maximilianstr.). Einmal fiel mir ein extremer Womanizer auf: **MARKUS SUTOR**. Solche Leute sind wichtig für einen Club. Ich sprach ihn an, wir arbeiteten zusammen, und heute ist er selbst Veranstalter (Crowns, Duo).

Selbst mit gutbesuchten festen Clubs bist du nicht reich geworden?

Irgendwie nie. Ich konnte mit Geld nicht umgehen, kümmerte mich nicht um wasserdicke Verträge, z.B. bei Schönhuber, kontrollierte kaum und wurde auch viel beschissen, vor allem in der Operazeit.

Wie kamst du zu ANDI HEIDINGER?

Ein Mitarbeiter empfahl uns seinen Bekannten, der am Fünf-Seen-Land aktiv war und in die Stadt wollte. Ich machte mit ihm ein paar Feste in der Reitschule. Aber Andi bringt jeden ruhigen Menschen zum Wahnsinn mit seiner Hektik. Er war nervöser als Maik, und das will was heißen.

Die Monofaktur war dein letztes Projekt.

Und das beste. Sie war anders als alles zuvor. Wir setzten auf Underground. Musik statt Marketing. Kultur und Vermarktung schließen sich meistens aus. **BWI**-Studenten sind immer toll gestylt. Sie vermarkten sich, während Künstler oft unauffällig sind. Wer sich höheren Werten widmet, vernachlässigt das Äußerliche.

Die Monofaktur war ein Gitarrenclub, oder?

Für manche Leute war es ein Gitarrenclub, mit Rock'n'Roll und Punk. Für andere war es ein Hip-Hop-Club, für Jazzer ein Jazz-Club, mit einem alten Konzertflügel, an dem ich nach fast 20 Jahren selbst wieder mit dem Klavierspielen begonnen hatte. Einen Gitarrenclub hat erst unser Nachfolger draus gemacht.

Heute bist du angesehener Pianist und lebst davon...

Ja. Es ist aber schwierig. Ich habe in einem Jahr soviele Auftritte wie früher in einem Monat Veranstaltungen. Ich spiele nicht die großen Namen wie Mozart oder Beethoven. Ich improvisiere. Das kommt aus der Klassik, ist jazzverwandt und zeitgemäße Klaviermusik. Sie ist schwer zu verkaufen, weil auch die Leute dieser Szene mehr für große Komponisten-Namen zu begeistern sind.



Würdest du wieder Partys machen?

Vielleicht schon, wenn sich eine gute Location ergibt. Reizen würde es mich.

Es gibt heute viel mehr feste Clubs als vor 10 Jahren. Macht das nicht das Risiko höher?

Es gibt immer irgendwas, das genau den Nerv der Zeit trifft. Bei meinen 20 Partys im Monat waren auch Scheiß-Partys dabei. Wenn du innovativ bist, hast du immer auch das Risiko. Aber wie es heute läuft, ist kaum zu ertragen. Die Leute sind völlig phantasielos. Sie haben Angst, mit neuen Ideen weniger zu verdienen. Aber ist es nicht langweilig, wenn z.B. der Freitag in der Nachtgalerie seit 11 Jahren nichtmal einen neuen Namen bekommt? Vom Konzept ganz zu schweigen.

ribblin
JUICE
festivalguide
// FRESH

BANGASANG
Festival
THE SUN
RISES IN
THE EAST

JULI08.DE

EXKLUSIVE IN GERMANY!

WU-TANG CLAN

BUSY SIGNAL - K.I.Z. - THE BUSTERS
MONO & NIKITAMAN - DADDY FREDDY
MILLION STYLEZ - JERU THE DAMAJA
TAKTLOSS - CANJAMAN - BLACK VIOLIN
STIK-E AND THE HOODZ FEAT. DJ MAXXX
ILL INSPECTA - UWE BANTON - O.S.T.R.
MARTIN ZOBEL - UPLIFMENT INT'L
SENSI MOVEMENT - EAST WEST ROCKERS
GRIS - EDE WHITEMAN - ADIEWU - TOASTAR
W.A.I.A. - ALLSTARS - DOPEWALKER - HAND IN HAND
DRALLE & MANALI - HIGH POWER STATION

JULY, 18TH - 20TH 2008

GÖRLITZ-ZGORZELEC - GÖRLITZER MEER